

Hauptsache gesund!?

_Fachtagung Pharmazie beschäftigt sich mit den Gefahren des Gesundheitswahns

Gesundheit ist kein Grundrecht des Menschen, wohl aber ein „Geschenk auf Zeit“. So formulierte es Michael Utsch, Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, auf der Tagung der Fachgruppe „Christen in der Pharmazie“. Knapp 60 Teilnehmer waren Mitte März nach Marburg gekommen, um sich mit der „Ersatzreligion Gesundheit“, so der Untertitel der Tagung, zu befassen.

Gesundheit sei schwer zu definieren, sagte Utsch. Das vollständige Wohlbe- finden entziehe sich meist der Wahr- nehmung, erst eine Störung werde bewusst registriert. Angesichts verbrei- teter Idealvorstellungen bezüglich der Gesundheit sprach der Weltanschau- ungsexperte von religiös überhöhten Wünschen. Ständiges vollkommenes Wohlbefinden sei eine Utopie, nicht das Ergebnis einer gelungenen Thera- pie. Gründe für den Gesundheitswahn sieht Utsch im Machbarkeitsdenken und in der Individualisierung. Der Körper werde zum „Objekt der Anbe- tung“, was sich in Anti-Aging-Welle, boomenden Schönheitsoperationen, Psychodesign und dem Wunsch nach Unsterblichkeit ausdrücke. Dagegen setzte Utsch das Annehmen der eige- nen Biografie – einschließlich aller Krisen, die wichtig seien, um als Per- sönlichkeit zu reifen. Wer Unvollkom- menheiten und Sterblichkeit als Teil des Lebens akzeptiere, könne auf der anderen Seite dankbar für das viele Gute werden und daraus Wohlbefin- den und Zufriedenheit schöpfen.

Gesundheitsideal birgt Ansteckungsgefahr

Facetten des Gesundheitsbegriffes veranschaulichte der Theologe Wolf- gang Bittner. Er betonte: „Heilung ist im Sinne Gottes. Jesus heilte nicht selektiv und wies niemanden mit der Begründung ‚Du suchst nur Gesund- heit‘ ab.“ Krankheit dagegen besitze keinen Wert an sich, so Bittner. Auch wenn Gott sie zum Segen werden las- sen könne: Krankheit generell einen Nutzen zuzuschreiben, sei unange- messen, mache sie letztlich ebenso zu einer religiösen Größe. Gesund nach

biblischem Verständnis ist laut Bittner der in die Schöpfungsordnung einge- bettete Mensch, der so lebt, wie Gott ihn gemeint hat: „Gesund ist, wer sich helfen lassen kann, wer andere Men- schen als Gegenüber und Ergänzung braucht, wer die eigene Schuld nicht verdrängt, wer ein Ziel über sich selbst und sein eigenes Leben hinaus hat und zu sterben weiß.“ Immer wieder zeige sich, dass selbstbezogenes Leben und die Fixierung aufs eigene Glück ins Scheitern führten. Glück und Zufrie- denheit seien nie selbst als Ziel erreich- bar, sondern immer Frucht eines an- deren, höheren Zieles.

Auch Bittner warnte vor einem über- steigerten Gesundheitsideal. Dieses entwickle Eigendynamik und berge Ansteckungsgefahr. Wer das Leben als letzte Gelegenheit sehe und befürchte, etwas zu verpassen, werde aus Angst vor Fehlern schnell entscheidungsun-



fähig. Aber es gebe noch schreckliche Konsequenzen: Bittner nannte Kin- desentführungen für Organspenden als Beispiel, dass Gesundheit sogar Menschenopfer fordere.

Bittner betonte eindringlich die Unan- tastbarkeit der Menschenwürde. Diese sei gerade bei alten und kranken Pati- enten zunehmend bedroht. Um dem entgegenzuwirken, könnten neue For- men der Gemeinschaft, Verzicht und persönliche Opfer nötig sein. ■

Jens Kreisel, Apotheker in Falkenstein

erschieden in:
SMD-transparent 02_2006